# Remsthal-Bote

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 154. | Freitag den 5. Oktober 1894. | 55. Jahrgang


### Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Salmonideneiern und von Aalbrut für inländische Fischzüchter.

Nachdem die Gründe, welche die Zentralstelle seit dem Jahr 1863 alljährlich veranlaßt haben, inländischen Fischzüchtern ohne Unterschied die Beschaffung angebrüteter Forelleneier durch Zuschuß an der Staatskasse zu erleichtern, im Wesentlichen in Wegfall gekommen sind, wird die Zentralstelle künftighin nur in besonderen Fällen und auf Grund eines nachgewiesenen Bedürfnisses einen Beitrag zum Ankauf von Salmonideneiern (Bachforellen-, Regenbogenforellen- oder Bachsaiblings-Eiern) gewähren.

Diesbezügliche Gesuche wären mit den erforderlichen Nachweisen versehen an die Zentralstelle zu richten.

Dagegen sind Bestellungen von Aalbrut, wie bisher, spätestens bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Stuttgart, den 24. September 1894.

v. O w.

Waiblingen.

## Oberamtssparkasse betreffend.

Die neu gegründete Oberamtssparkasse, welche am 1. d. Mts. ins Leben getreten ist, giebt an gut prädizierte pünktliche Zinszähler auf doppelte Pfandsicherheit **Anlehen zu billigem Zinsfuß ab.**

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Einwohner in ihren Gemeinden hierauf aufmerksam zu machen.

Pünktlich ausgefertigte Informativscheine können eingesendet oder vom Geldsuchenden persönlich übergeben werden.

Den 2. Oktober 1894.

Oberamtssparkassier:
Oberamtspfleger: Etzel.

### Privat-Anzeigen.


KORFFS

KAISER-OEL

bestes raffiniertes Petroleum,
**unübertroffen**
in Bezug auf Sicherheit gegen

**Explosion & Feuersgefahr.**

Die neueste Untersuchung durch das städtische Laboratorium zu Stuttgart ergab für „Korff's Kaiseröl" einen Entflammungspunkt von 50—52°C, für die anderen raffinierten Petroleumssorten dagegen nur 37—44°C (Salonöl 39,2°C), hiedurch ist die seit 15 Jahren bewährte Ueberlegenheit von „Korff's Kaiseröl" wieder aufs glänzendste bewiesen.

Im Bezirk dieses Blattes echt nur zu haben bei **Fritz Mayer, A. Bollmer Wwe., in Waiblingen, J. G. Maier in Endersbach, W. Sailer in Fellbach.**

NB. Da mit dem Namen „Kaiser-Oel"" häufig Mißbrauch getrieben wird, indem andere Petroleumsorten unter dem Namen „Kaiser-Oel" verkauft werden, so verlange man beim Einkauf **ausdrücklich „Korff's Kaiseröl."**

Wilh. Kurz,
**Färberei Winnenden,**
empfiehlt sich im
**Färben**
von
**Herren-Anzügen, Kleidern, Schürzen etc. etc.**
Zur Annahme bei solider und billigster Bedienung ist gerne bereit
**Johannes Krafft,**
vorm. Frau A. Häfner Wwe.

Bank-Geschäft
von
August Fritsch
*Königsstrasse 15 part., Stuttgart*
**An- & Verkauf**
**aller Sorten**
Staatspapiere, Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, Aktien, Lose, Prioritäten.
**Belehnung von Wertpapieren.**
Eröffnung von Conto-Corrent und Chek-Rechnungen,
Umwechslung aller Geldsorten u. Coupons.

Ich versende als Specialität meine
**Schl. Gebirgshalbleinen**
74 cm. breit für 13,00 Mark, 80 cm. breit für 14,00 Mark, meine
**Schl. Gebirgsreinleinen**
76 cm. breit 16,00 Mk., 82 cm. breit 17,00 Mk., das Schock 33½ Mtr. **Spec. Musterbuch** von sämmtl. Leinen Artikeln, wie Bettzüchen, Julette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Pique, Parchend 2c. 2c. franco. ***J. Gruber*, Ober-Glogau i. Schles.**

Wer sich billig in: Rechnen, Deutsch, Stil, Corresp., Buchf., Wechselk., Schönschr, Stenogr., Französ, Engl., Mathem., Naturw. etc. ausbilden will, der abonnire auf die *Unterrichts-Zeitung für Bildungsbeflissene jeden Standes.* Probe-Nr. 10 Pfg. Abonnentensammler ges. Adr.: Unterrichts-Zeitung, Charlottenburg.

Kautionsfähige Personen erhalten **seidene** Foulards, Taschentücher Echarpes Schürzen etc. in Kommission. Man verlange Preisliste von der *Schweiz. Konfektionszeitung in Zürich.*
(Doppeltes Briefporto nach der Schweiz)

# Deutsche Tageszeitung

**Unparteiisches Volksblatt.**

Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!

**Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren!** Der Bauer und Handwerker, der seßhafte Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

**Täglich 2 mal erscheinend,**

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

**Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.**

Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725a.

Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Blücherplatz 2.

Gebrauchs-Musterschutz. Die **Haller Industrie, H. Faulhaber** Deutsches Reichspatent.

in **Schw. Hall** (Württemberg)

empfiehlt

Koch's neue

**Windschutzhauben & Ventilatoren,**

*patentiert in vielen Staaten.*

**Kein Rauch mehr**

in Küchen- u. Wohnräumen.

Sicherster Schutz gegen das Zurückdrängen von Rauch, Dunst etc. bei

**Wind- und Sonnendruck**

Drehpunkt ausserhalb Rauchfangs

daher unverwüstliche Beweglichkeit.

*Prima Referenzen von Fachleuten und Privaten.*

**Prospecte gratis und franco.**

Unser

**Lieblingsblatt**

ist die

**Deutsche Moden-Zeitung**

And das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren erprobten Schnitten arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener Lesestoff erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

**Deutsche Moden-Zeitung**

die **praktischste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modellbogen und Schnittmustern **100 Pf.**, ohne diese **75 Pf.** Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.

**Probe-Nrn.** gratis durch Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Waiblingen.

Schöner

**Speck**

ist zu haben bei

**W. Häußermann,**
Metzger.

Ein

**Weinbergsknecht**

aufs Land wird per sofort gesucht. Näheres bei

**Joh. Bäuerle,**
in **Fellbach.**

Waiblingen.

**Cigarren-Lager**

pr. Kistchen 2 20, 2.50, 3, 3.50, 4. 4 50 und 5 Mk.

Besten

**Ementhaler-Käse**

pr. Pfund 75 Pfg.

guten

**Backsteinkäse**

pr. Pfund 40 Pfg.

rein garantirt

**Schweinefett**

pr. Pfund 60 Pfg.

**Karl Klenk.**

**Das beste Heilpflaster**

ist das altberühmte und bewährte **Schradersche Indianpflaster** Nr. 1 vorzügl. b. bösartigen Knochen- u. Fußgeschwüren, krebsart. Leiden 2c. Nr. 2 Heilt sicher nasse u. trock. Flechten bösart. Hautausschl., Gicht, Rheuma. Nr 3 Seit Jahren erprobt g. Salzfluß, offene Füße u. näss Wunden all. Art. Packet Mk. 3.— und Mk. 1.50

Jul. Schraders Nachf. Teuerbach.

Zu haben in den Apotheken. Stuttgart Hirschapotheke Broschüren gratis direkt und in allen Depots. In Waiblingen in beiden **Apotheken.**

**Vaseline-Gold-Cream-Seife**

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorrätig á Packet 3 Stück 50 Pf. bei

**Theod. Daiber.**

**Nur** tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte 2c. über seinen holländ. Tabak **Lob** hat B. Becher in **Seesen** a. H. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. **acht** M.

**Coupons** löse ich stets vor Verfall ohne jeden Abzug ein. **August Fritsch, Bankgeschäft** *Stuttgart Königstr. 15* empfiehlt sich zum Ank auf Verkauf u. Umtausch aller Arten Werthpapiere unter Zusicherung billigster Berechnung.


## Württemberg.

(§) Winnenden, 3. Oktbr. Nachdem in den letzten Wochen mehrere, zum Teil schwere Körperverletzungen im hinteren Amt vorgekommen sind, hat das Messer wiederholt eine Rolle gespielt. Ein lediger Mann von Oppelsbohm hat am letzten Sonntag Abend in Rettersburg zwei Männer von letzterem Ort durch mehrere Messerstiche erheblich verletzt. Gegen den Thäter soll Untersuchung eingeleitet sein.

Stuttgart, 28. September. (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Bei der Württ. Versicherungsanstalt waren im Jahre 1893 zu behandeln 926 Gesuche um Altersrente, 1274 um Invalidenrente. Anerkannt wurden von den ersteren 733, von den letzteren 1001; abgelehnt wurden 116, bezw. 123, während der Rest der Gesuche teils zurückgezogen wurde, teils unerledigt ins neue Jahr überging. Die bewilligten Altersrenten beliefen sich auf 94650 Mk., die bewilligten Invalidenrenten auf 117655 Mk. 80 Pfg. Die meisten Altersrentenansprüche wurden erhoben in den Oberämtern Ulm 54, Stuttgart 47, Heidenheim 31, Freudenstadt 23, Urach 22, Heilbronn 21, Gaildorf 20; die meisten Invalidenrentenansprüche in Stuttgart 67, Ulm 38, Aalen und Eßlingen je 37, Reutlingen 36, Heilbronn 35, Hall und Heidenheim je 30. Unter den Altersrentnern waren 488 Männer, 245 Frauen und Jungfrauen, unter den Invalidenrentnern 713 Männer, 288 Frauen und Mädchen. Im ganzen wurden im Jahre 1893 ausbezahlt in (Württemberg) Altersrenten 383 840 Mk 66 Pfg, Invalidenrenten 152765 Mk 59 Pfg., zus. 536606 Mk. 25 Pfg.

Stuttgart, 1. Oktober. Das Schöffengericht verurteilte am Samstag Redakteur Geiger von der „Schwäb. Tagw." wegen Beleidigung des Kommerzienrats Roth in Göppingen und dessen Sohnes zu einer Geldstrafe von 40 Mk.

Stuttgart, 1. Okt. Zur Wahl des besoldeten Gemeinderats der Stadt Stuttgart ist der Meldungstermin gestern abgelaufen. So viel man hört, haben sich Bürgerausschußobmann R A. Schott, Gemeinderat R A Stockmayer, R A. Lautenschlager und Polizeirat Wurster um das Amt beworben.

Stuttgart, 3. Okt. Auf dem Volksfest wurde auch eine Truppe Wilder gezeigt, von denen der eine derart wild war, daß er in einem Käfig an der Kette gehalten werden mußte. Wie sich jetzt herausstellt, war dieser sog. Wilde ein angestrichener Gaisberger Steinbrecher, welcher für die Rolle des Wilden täglich 3 Mk. erhielt.

— Bei der vorige Woche in Stuttgart abgehaltenen Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst haben von 19 Kandidaten nur zwei die Prüfung bestanden

Rottweil, 3. Okt. Gestern mittag hat sich in Hausen o. R. der verwitwete Bauer Joh. Ketterer in seiner Scheuer erhängt, wie man wohl annehmen darf, in einem Augenblicke geistiger Umnachtung. Der Mann, schon früher sichtlich schwermütig, hat den vor nicht gar langer Zeit auf die gleiche Weise erfolgten Tod seines Sohnes sich so zu Herzen genommen, daß sein Zustand mit jedem Tage schlimmer wurde.

Göppingen, 3. Okt. Der Verband der Flaschnermeister Württembergs hält seinen Verbandstag verbunden mit einer Ausstellung vom 7. bis 9. Okt. dahier ab, mit folgendem Programm: Samstag nachmittags 3 Uhr feierliche Eröffnung der Ausstellung. Samstag abend: Gesellige Unterhaltung. Sonntag: Empfang der fremden Gäste: 10 Uhr Verbandstag im Hotel Apostel; gemeinschaftliches Mittagessen; Besuch der Ausstellung, verbunden mit geselliger Unterhaltung 2c. Montag, 8. Okt.: Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung. Ausflug zu Fuß oder per Wagen auf den Hohenstaufen.

Ebingen, 2. Okt. Gestern haben die hiesigen Rekruten des heurigen Jahrgangs ihren üblichen Umzug durch die Stadt unter Vorantritt der Stadtkapelle gehalten. — Mit diesem Umzug ist stets eine Sammlung von Geldbeiträgen für die Rekruten verbunden, deren Ergebnis diesesmal 1378 Mk beträgt. Bei 39 Rekruten trifft es auf den Kopf ca. 35 Mk.

— In Ebingen ging die dortige untere Apotheke, deren Besitzer bisher Apotheker H. Edelmann war, ins Eigentum des Apothekers C. Häffner aus Niederstetten, O.A. Gerabronn, über, und zwar um den Preis von 130 000 Mark.

— In Bühlenhausen kam ein Schwein zur Welt, welches 8 Füße, 4 Ohren und 1 Kopf hatte. Die Verwachsung war an Kopf und Brust derart, daß die entsprechenden Vorderfüße je auf der entgegengesetzten Seite des Kopfes sich befanden.

Tübingen, 3. Okt. Der Grenadier J. Braun aus Beihingen O.A. Nagold, welcher durch einen Sturz aus einem Fenster des Schlosses Hohen-Mühringen schwere innere Verletzungen davontrug, ist denselben am letzten Montag erlegen und wird heute mit militärischen Ehren beerdigt.

Heilbronn, 2. Okt. Der aus dem hiesigen „Spitalkrieg" als Vetter und Gegner von Oberbürgermeister Hegelmaier bekannte Dr.

Mayer hat heute sein Entlassungsgesuch als Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses eingegeben.

## Deutsches Reich.

Krefeld, 29. Sept. In Anrath, 2 Stunden von hier, wurde in vergangener Nacht in dem Hause der Geschwister Rütters, die eine Bäckerei mit Handlung betreiben, ein Raubmord verübt. Drei Männer überfielen um Mitternacht die aus sechs Personen bestehende Familie und töteten durch Messerstiche zwei im Alter von 58 und 60 Jahren stehende Brüder. Von den verwundeten Mitgliedern der Familie ist heute ein Mädchen gestorben. Ein Knabe rettete sich, indem er durchs Fenster flüchtete Ein Nachbar, der Hilfe bringen wollte, glitt auf der blutgetränkten Treppe aus und brach ein Bein. Die Thäter sind flüchtig. (K. Z.)

— Nette Auskunft! Beim Einschreiben der Schüler der Volksschulen in Regensburg antwortete ein siebenjähriger Knabe auf die Frage des Lehrers, was sein Vater sei: „ein Lump!"

## Ausland.

Brüssel, 27. Sept. (Nettes Früchtchen.) In voriger Woche starb hier eine 60jährige Dame, Frau S. Ihr Gatte telegraphierte sofort die Todesnachricht an den in Paris weilenden einzigen Sohn, der indes bei Ankunft der Depesche abwesend war und erst nach dem Begräbnis seiner Mutter in Brüssel eintraf. Die Eheleute S. waren vermögend. Der hoffnungsvolle Sohn forderte deshalb sein mütterliches Erbteil, zu dessen Aushändigung der Vater sich auch nach Ordnung einer dringenden Familienangelegenheit in der Provinz bereit erklärte. S. reiste am vergangenen Freitag zu diesem Zwecke fort und ließ seinen Sohn allein im Hause zurück Dieser ließ sofort nach der Abreise seines Vaters einen Schlosser kommen und von ihm unter dem Vorwande, das Schloß ginge nicht, den Geldschrank öffnen, eine Arbeit, die der Schlosser ahnungslos besorgte Alsdann entnahm er dem Schranke das gesamte, an 250000 Franken teils in bar, teils in Wertpapieren bestehende elterliche Vermögen mit dem Verzeichnis der Papiere und suchte damit wieder das Pariser Pflaster auf. Als der Vater heimkehrte, fand er das Schloß des erbrochenen Geldschrankes mit der Todesanzeige seiner Gattin überklebt und von Sohn und Geld keine Spur mehr. Er erstattete der Polizei Anzeige und fuhr dann nach Paris, um seinen Sohn zu suchen. Der 80 Jahre alte Mann steht vor der Aussicht, sein Leben in Armut beschließen zu müssen.

Mailand, 29. Sept. (Durch Blitzschlag getötet) wurden sieben Feldarbeiter aus dem Lombardischen Dorfe Inveruna. Als sie im Begriffe standen, auf der Wiese Heu aufzuladen, zog sich ein schweres Gewitter zusammen. Sie flüchteten in eine benachbarte Hütte und nahmen auch ihren Esel mit hinein. Schon begann sich der Himmel aufzuklären, als ein letzter, furchtbarer Blitzschlag die Hütte traf. Sechs der Arbeiter stürzten wie tot darnieder, ein einziger blieb unverletzt. Dieser trug seine Kameraden ins Freie und hier kamen zwei wieder zu sich, aus den anderen war das Leben entflohen. Auch der Esel war durch den Blitzschlag getötet worden.

-- Aus Kurhaven wird der T. R. geschrieben: Es mag Alles schon dagewesen sein, aber eine Kuh, die mittels einer „Kanüle" atmet, wird der vielberufene Rabbi Ben Akiba doch wohl ausnehmen müssen. Eine solche Kuh besitzt ein hiesiger Landmann. Er hatte seit längerer Zeit bemerkt, daß eine seiner Kühe an Atmungsbeschwerden litt. Der zu Rate gezogene Tierarzt entdeckte eine Geschwulst am Kehlkopf, die durch äußerlich angewandte Mittel nicht gehoben wurde. Da die Kuh Gefahr lief, zu ersticken, entschloß er sich zu einem operativen Eingriff. Er machte den Luftröhrenschnitt und setzte eine Kanüle ein. Die Kuh läuft jetzt schon wochenlang wohl und munter damit umher. Da die Geschwulst nach der Aussage des Tierarztes nie gehoben werden kann, wird die Kuh die Kanüle wohl zeitlebens behalten müssen. (Sollte die Kuh nicht eine „Ente" sein?)

## Gerichtssaal.

(Schwurgericht.) Stuttgart, 1. Oktbr. In der 1. Verhandlung der am Samstag 29. Sept. eröffneten Schwurgerichtssitzung 3. Quartal unter dem Vorsiz von L.G.Dir. Plieninger stand der ledige Taglöhner Christ. Heinr. Lautenschlager von Hedelfingen wegen versuchter Notzucht vor den Geschworenen. Dieselben verneinten die Schuldfrage, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Die Verhandlung hatte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden. (Schw. M.)

[Schwurgericht] Stuttgart, 1. Okt. Angeklagt des Totschlags ist der 33jähr. led. Bauer Joh. Georg Fröschle von Denkendorf, O.A. Eßlingen. Die Anklage vertritt St.A. Dr. Cleß, als Vertheidiger steht dem Angekl R A. Schelling zur Seite. Sachverständige Med.Rat Dr. Späth und O.A.Wundarzt Dr. Adä, sowie 14 Zeugen sind erschienen. Der Thatbestand ist folgender: Am Abend des 25. Juli d. J. hatte der Angekl., nachdem er einige Schoppen Most getrunken und etwas angetrunken war, mit seinem alten Vater Streit bekommen, so daß der ältere verheiratete Bruder dem jüngeren Ruhe gebot. Das war das Zeichen zum Streit mit diesem, der sich in das Zimmer zu ihm begab, aus dem er, wenige Augenblicke später, gestochen, herausstürzte und sofort den Geist aufgab. Der Thäter floh zu seinem Bruder Jakob nach Ruith, wo er Tags darauf verhaftet wurde. Vor Gericht behauptet nun der Angekl., sein Bruder sei 3mal mit einem schweren Stocke auf ihn zugekommen, habe ihn gewürgt, zu Boden geworfen und über den ganzen Körper geschlagen, er habe deshalb ein Messer vom Tische genommen und dasselbe vor sich hingehalten, damit ihn der Bruder in Ruhe lasse. Derselbe habe sich aber in blinder Wut in das Messer hineingestürzt. — Thatsache ist, daß der Getötete Gottlieb Fröschle seit 3 Jahren mit Frau und Kindern im väterlichen Hause mietszinsfrei wohnt und daß der Angeklagte kurz gehalten wird, weshalb er bereits einmal den Schultheißen um Hilfe angieng, der ihn aber abwies, weil er in angetrunkenem Zustande zu ihm kam. Das Zeugenverhör begann mit der Vernehmung des Vaters des Angekl., Jakob Fröschle, Bauer von Denkendorf, 64 Jahre alt. Derselbe verweigert aber die Zeugnisabgabe; ebenso die Wittwe des Getöteten, Schwägerin des Angekl. Stationskommandant Katzmeier hat seinerzeit dir ersten Erhebungen vorgenommen. Der Vater war der Ansicht, daß der Thäter nach einem kurzen Wortwechsel den Getöteten absichtlich gestochen habe; von einem Stocke, mit dem der ältere Bruder den jüngeren geschlagen habe, hatte der Vater nichts gesehen. Der Thäter sei etwas angetrunken gewesen, weshalb der Vater mit dem Sohne Streit bekommen hatte. Da der Angetrunkene auch mit der Frau des Getöteten Streit angefangen hatte, forderte ihn der ältere Bruder zur Ruhe auf, andernfalls er hinüber komme, was er dann auch that. Bald darauf war er gestochen und verschied alsbald. Ueber den Angekl. hatte der Vater noch mitgeteilt, daß der erstere auch ihm, dem Vater, schon mit Totschlag gedroht habe. Bei der Festnahme des Thäters am 26. Juli Morgens in Ruith übergab der Angekl. dem Landjäger sein kleines Taschenmesser als dasjenige, mit dem der Stich erfolgt sei; aber 3 Tage später behauptete er zum erstenmale, daß sein Bruder sich in sein (des Angekl.) Messer gestürzt habe Das Dienstmädchen des Getöteten bestätigt in durchaus klarer Erzählung das vom Vater dem Landjäger Mitgeteilte; gibt auch an, daß der Getötete einen Stock mitgenommen habe, als er das erstemal in die Wohnung des Vaters ging. Auch soll der Vater gesagt haben, dem Getöteten sei der Stock entfallen, als er gestochen worden sei. Karl Deuschle, 15 Jahre alt von Denkendorf, ging gerade am Hause des Fröschle vorüber, als der junge den älteren an dem Fenster herausgefordert hatte; kaum war Gottlieb Fr. in das Zimmer des Vaters getreten, wurde eine Tischschublade rasch aufgezogen und gleich darauf kam schon das Dienstmädchen mit dem Ruf „Mein Herr ist gestochen" aus dem Hause gesprungen. In der Stube war es während dieser Zeit ganz still geblieben, der Knabe hatte weder Streit noch Schlagen gehört, was er hätte hören müssen, wenn es vorgekommen wäre, da das Fenster offen und nur 3 m hoch war. Der Bruder des Getöteten und des Angekl., Jak. Fröschle, gibt an, daß sein Bruder nach der That zu ihm kam und erzählte, daß er den Gottlieb, mit dem er Händel gehabt, gestochen habe. Sein Bruder Gottlieb habe ihn tüchtig geschlagen, und er (der Angekl.) habe ihn mit seinem Taschenmesser in die Seite gestochen. Von mehrmaligen Schlägen hatte der Angekl. nichts gesagt. Der Schultheiß von Denkendorf gibt dem Angekl. ein gutes Zeugnis; er sei ein ruhiger Mensch, fast Sonderling, stets allein, nie in Streit oder Lärm verwickelt und führe ein geordnetes Leben Auch der Getötete erhält das denkbar günstigste Zeugnis vom Ortsvorsteher. Med.Rat Dr. Späth von Eßlingen, der die Leiche seziert hatte, teilt mit, daß der Stich in die Spize des Herzens gedrungen sei, er müsse mit großer Gewalt bis ans Heft geführt worden sein Die Höhe der Wunde spreche gegen die Behauptung des Angekl., sein Bruder habe sich selbst in das Messer gestürzt; der Stich sei von oben nach unten geführt worden. Am Körper des Angekl. fanden sich 42 Stunden nach der behaupteten Mißhandlung durch seinen Bruder keinerlei Spuren, so daß an Schläge mit dem Stocke nicht zu denken ist. O.A.Wundarzt Dr. Adä schließt sich dem Gutachten des Vorredners durchaus an. St.A. Dr. Cleß beantragt die Bejahung der Schuldfrage des Totschlags unter Ausschluß der mildernden Umstände, da die Motive zu der That Neid und Mißgunst waren und der Angekl. kein Zeichen der Reue über den verübten Brudermord gezeigt habe. Der Verteidiger, R.A. Schelling, weist auf das gute Leumundszeugnis des Angekl. durch den Schultheißen hin. Sein Neid auf den Bruder sei nicht zu leugnen, aber dieser sei nicht unberechtigt gewesen. Da der ältere starke Bruder mit dem Stocke auf ihn zukam, habe sich der Angekl. im Stande der Notwehr befunden, was die Geschworenen berücksichtigen möchten. Die straflose Vergangenheit, das gute Leumundszeugnis des Angekl., sprächen für Annahme mildernder Umstände. Die Geschworenen zogen sich um 1½ Uhr zur Beratung zurück und verkündigten um 2 Uhr ihren Wahrspruch. Derselbe lautet schuldig der Köperverlezung mit nachgefolgtem Tode, unter Ausschluß mildernder Umstände. St.A Dr. Cleß beantragte hierauf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren mit 10jähr. Ehrverluste, wogegen der Verteidiger Gefängnisstrafe erbittet. Das Urteil lautet 5 Jahre Gefängnis und Tragung sämmtlicher Kosten. Es wurde im Urteil auf die Unbescholtenheit und die geistige Beschränktheit des Angekl. Rücksicht genommen.

## Lenchen.

Eine Erzählung von
**Dr. Emil Freyburger.**

„Was schreibt der Onkel?" frug Lenchen ihren Vater, dem der Bote einen Brief aus Amerika brachte.

„Ich habe jetzt keine Zeit", erwiderte der Hanfbauer. Die Gäule sind schon angespannt, und wir müssen das Heu auf der untern Wiese noch holen, ehe das Gewitter kommt. Die Wolken stehen schwarz über dem Rhein."

„So laß mir den Brief da", bat Lenchen. „Ich durfte ja sonst immer lesen, was der Onkel schreibt."

„Hast Du denn alles schon hergerichtet, wie dirs die Mutter sagen ließ?" frug ausweichend der Vater.

„Alles. Den Wein und das Brot mit dem Käse für die Dienstboten und Taglöhner, die Heubirnen für die Kinder und den Kaffee in einem besonderen Töpfchen für die Mutter. Alles steht in einem Korb auf der Bank vor dem Hause. Das Töpfchen aber soll die Bärbel besonders in der Hand halten, damit nichts verschüttet wird"

„Brav, Lenchen! So komm und reiche mir den Korb auf den Wagen, und der Martin soll auch noch den großen Krug am Röhrbrunnen füllen. Ich mag heute beim Heuladen keinen Wein trinken; es ist mir so schwül im Kopfe.

Als der Hanfbauer mit dem Korb und die Bärbel mit dem Töpfchen auf dem Wagen saßen und der Martin schon die Geißel schwang, meinte Lenchen:

„Den Brief, Vater, den Brief! Habet Ihr ihn mir an den Spiegel gesteckt?"

„Nein, Lenchen; ich will ihn unterwegs noch gar fertig buchstabieren. Heute Abend, wenn wir alle beisammen sind, lese ich ihn euch dann vor."

Die Gäule trabten zum Thor hinaus, und Lenchen suchte die kleine Frida auf. Frida zählte erst zwei Jahre, und machte an dem schwülen Tage ihr Schläfchen. Die anderen fünf, der Friedrich, die Antta, der Franz, die Mina und die Bertha befanden sich alle auf der Wiese, und wollten auf dem letzten Heuwagen mit nach Hause fahren.

So weilte Lenchen, die älteste, mit der jüngsten allein zu Hause. Obgleich erst siebenzehn Jahre alt, konnte man ihr getrost das ganze Hauswesen schon überlassen. Von Kindheit an zeigte sich Lenchen sehr begabt; sie lernte leicht, zählte zu den besten Schülerinnen, erwies sich in Haus- und Feldarbeiten ungemein geschickt. Man konnte sie hinstellen, wohin man wollte, so füllte sie ihren Platz aus. Nie hörte man eine Wiederrede, wenn man sie etwas thun hieß. Sie war der Liebling der Eltern, der Abgott der Geschwister. Sie war — ein Engel?

Nein, kein Engel. Aber sie war so, sie hat gelebt, und niemand in ihrem Dorfe wäre mit dieser Beschreibung zufrieden; jedes wüßte von ihr noch mehr zu sagen und zu rühmen. Freilich konnte es ihr auch nicht als ein besonderes Verdienst angerechnet werden. Sie stammte nicht von den Wilden her, sie stammte aus einem guten gottesfürchtigen Hause, aus einer Familie, in welcher nicht Streit, Zorn, Hader, Geiz und Unmäßigkeit Trumpf war, sondern wo Friede, Verträglichkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit herrschte, wo sich die zahlreichen Hausbewohner wie die Bienen in einem Bienenkorb beim Aus- und Eingehen Platz machten, und etwa von außen kommende störende Elemente vor die Thüre gesetzt wurden. So hieß es von Lenchen: der Apfel fiel nicht weit vom Stamm, und der Baum war ein Herrenapfelbaum. —

Lenchen ist, um die kleine Frida in ihrem Mittagsschläfchen zu belauschen, aus der Wohnstube in die Kammer getreten, und steht vor dem Bettchen, Sie hebt den leichten Vorhang, welcher zum Schutz gegen die vielen Fliegen über der Bettstelle liegt, vorsichtig empor.

„Wie sie so gut schläft, die Kleine, und so behaglich ihre Aermchen und Beinchen ausstreckt! O, du mein goldiges Schwesterlein, wie habe ich Dich so lieb! Aber diese unverschämten Fliegen! Stellte ich denselben doch drei mit Honig bestrichene Stöcke auf! Hing ich doch sorgfältig das Tuch über das Bettchen! Dennoch ist mir eine hineingekrochen und krabbelt auf dem Näschen meines Lieblings herum. Willst du weggehen, du Störefried! Jetzt versucht sie gar noch in das Näschen hineinzukriechen. Da! Ich dachte mirs. Die Kleine dreht sich, sie erwacht! Guten Tag, mein Kind! Willst Du Dein Süppchen haben? Komm; setze Dich auf! Sogleich werde ich es Dir kochen und bringen."

Lenchen ging durch die kleine Seitenthüre in die Küche. Die Kohlen glommen noch auf dem Herde von dem Feuer, mit welchem des Hanfbauern Tochter ihrer Mutter den Kaffee gekocht. Ueber den rasch angefachten Flammen brodelte bald der Brei, während Lenchen mit sich selbst in der Stille zu sprechen begann:

„Warum gab mir diesmal der Vater nicht des Onkels Brief? Es muß doch etwas besonderes darin stehen? Wird er uns heute abend, wenn wir alle beisammen am Tische sitzen, auch alles lesen, oder wird er etwas verschweigen? Ich werde ihn scharf beobachten Sehr begierig bin ich auch, ob dem Onkel das Familienbild, das wir ihm schenkten, gefiel. Was wird er zum Bild unserer lieben Frieda sagen, welche bei seinem letzten Besuch noch kaum auf der Welt war? Doch warum schreit nur plötzlich das Kind? Ich kann doch jetzt nicht von der Milch weglaufen."

So plauderte Lenchen in Gedanken vor sich hin. Aber Frida schrie, als stecke ihr ein Messer im Halse und es blieb der Schwester nichts übrig, als den Topf beiseite zu stellen und nach dem Kinde zu schauen.

Sie öffnete die kleine Thüre und schrack vor einem ängstigenden Anblick zusammen. Unter dem Eingang vom Wohnzimmer zur Schlafkammer stand ein fahrender Handwerksbursche, einen eisenbeschlagenen Stock in der Hand und einen befleckten, zerknitterten Schlapphut auf dem Kopf. Schmutzig, struppig, starrte der Stoppelbart; frech war das Auge, noch frecher das Maul.

„Hübsches Jüngferlein", begann der Vagabund, „könnte ich einen Zehrpfennig oder doch ein Stück Brot haben? Und wem gehört denn die kleine Schreiliesel da! Ist ihre Mutter zu Hause oder steht sie gar vor mir?"

Dem Lenchen schoß vor Empörung über diese Frechheit das Blut in die Wangen, und sie war außer Stande, auch nur ein Wort hervorzubringen.

„Ist nicht so böse gemeint, lieber Schatz", fuhr der Vagabund fort. „Ein Scherz in Ehren, wer wills verwehren? Aber nimm den kleinen Schreihals auf den Arm! Man kann ja gar nichts miteinander reden. „Warte, ich will Dir ihn bringen."

„Mit diesen Worten trat der unsaubere Mensch auf die kleine Frida zu, welche mörderisch schrie und ihm ins Gesicht schlug.

„Bitte, lasset mir das Kind in Ruhe und gehet in das Wohnzimmer hinaus, ich will Euch dann alles geben, was Ihr begehret," sagte Lenchen mit Fassung.

„Ei, mein lieber Schatz, da bin ich ja ganz zufrieden. Stecke aber zuerst dem Früchtlein einen Schlotzer ins Maul. A propos, Du bist wohl allein zu Hause? Die anderen sind beim Heumachen? Nicht wahr?

„Ja, aber sie werden bald heimkommen", sagte Lenchen, an allen Gliedern bebend, und nahm, während der Handwerksbursche, als wäre er jetzt Gebieter im Hause, sich in das andere Zimmer entfernte, die Frida aus dem Bettchen, die sich schnell auf dem schwesterlichen Arm beruhigte.

Der Vagabund ließ sich auf der Ofenbank nieder und musterte mit seinem Blicke das Zimmer, wobei ihm besonders eine große silberne Taschenuhr in die Augen stach, welche an der Hauptwand unter dem großen Spiegel hing. Als Lenchen sich noch immer nicht zeigte, erhob er sich hinter dem Tisch hervor und schritt langsam auf den Spiegel zu. Aber welches Bild sah er jetzt plötzlich im Spiegel. Lenchen war hinter seinem Rücken unter die Kammerthür getreten, hielt die kleine Frida auf dem linken Arm, und mit der rechten Hand das lederne Halsband eines kalbhohen Bullenbeißers ohne Maulkorb.

„Werter Wandersmann", sagte Lenchen, im Vollbewußtsein ihrer Sicherheit, zu dem erschreckt sich umkehrenden Vagabunden, „es wird doch besser sein, „Ihr kommet in einer Stunde wieder, wenn meine Leute zu Hause sind. Euren Stock könnet Ihr auf der Ofenbank einstweilen liegen lassen, und dann abholen. Ich fürchte, ich kann den Sultan nicht halten, wenn er den großen Prügel in Eurer Hand sieht."

Zum Beweis fing der Sultan derart zu knurren an, daß es dem guten Mann ganz wackelig in den Beinen wurde und er mit einem höflichen Hutlupfer die Oeffnung zu erreichen suchte, welche der Zimmermann an der Wohnung gemacht hatte.

Lenchen war gerettet und dankte Gott. Sie machte der Frida das Süppchen fertig, legte aber den Sultan, ehe die anderen heimkamen, nicht wieder an die Kette, sondern schickte ihn, als sie jetzt mit der Kleinen im Hause, in der Scheune und im Stalle herumspazierte, überall voraus. „Such, Sultan, such!" rief sie ihm fortwährend zu; denn sie traute dem Stromer nicht, ob er sich nicht irgendwo wieder hereingeschlichen und verborgen habe. Im Stalle zeigte sie dem Schwesterchen die Hasen, welche da und dort unter oder auch in der Krippe saßen. Es waren keine gewöhnliche kurzhaarige Kaninchen, sondern mit langer zarter Wollseide bekleidete Seidehasen, von meist weißer Farbe. Auch einige völlig blaue befanden sich darunter, welche für selten galten. Den Kindern erschienen diese Hasen mit ihren roten, hellleuchtenden Augen viel wichtiger als die Pferde und Kühe; denn sie gehörten ihnen zu eigen. Jedes Kind besaß mindestens ein Pärchen. Die glücklichen Besitzer durften, wenn die Zahl der Kaninchen dem Hanfbauern allzusehr anwuchs und den Boden des Stalles durchhöhlte, die jungen Paare verkaufen; auch bezahlte ihnen die Mutter etwas für die von Zeit zu Zeit abgeschorene Seide. Schon der Frida war in diesem Jahr ein Nest voll zugeteilt worden, und sie kannte ganz gut die kleine Höhle, wo die Jungen saßen. Lenchen holte im Futtergang einen frischen Kleestengel, reichte ihn der Kleinen und führte sie zum Loche unter der Krippe, neben welcher die schöne Emmenthalerin lag und ihr Wiederkaugeschäft mit großer Gemütsruhe verrichtete. Frida hielt nun den Stengel vor die Höhle. Richtig, sie rochen den Klee, die vier jungen Häschen krochen hervor und nüffelten an dem frischen Grün herum. Es war gar köstlich anzusehen, und satt sah sich die kleine Frida nicht. Sie wäre wohl noch lange dort gestanden und gelauert, und Lenchen hätte noch einen dritten und vierten Kleestengel aus dem Futtergang holen können, wäre nicht Martin mit lautem Peitschenknall unter dem Jubel der hoch auf dem Heuwagen thronenden Kinder in den Hof eingefahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Alte Liebe rostet nicht! Die Wahrheit dieses Spruches hat sich wiederum einmal in einem kleinen Dorfe in der Umgegend von Zwickau gezeigt, wo dieser Tage zwei alte Leute, die beide das 60. Lebensjahr schon überschritten haben, den Bund fürs Leben schlossen. So ganz selten ist ja ein solcher Fall nun gerade nicht, und es verlohnte wohl kaum, ihn besonders hervorzuheben, wenn ihn nicht die begleitenden Nebenumstände höchst merkwürdig machten. Der jetzige „junge Ehemann" ist nämlich erst im vorgen Jahre aus dem — Zuchthaus entlassen worden, wo er 30 Jahre seines Lebens zugebracht hat. Als junger Bursche hatte er im Jahre 1863 im Vereine mit einem anderen bei einem Wortwechsel einen Gendarmen getötet Schon damals stand die Hochzeit der jetzt Neuvermählten nahe bevor, konnte aber nicht stattfinden, weil der Bräutigam infolge seiner unüberlegten That auf 30 Jahre der Freiheit beraubt wurde. All die langen Jahre hindurch hat ihm seine Braut die Treue bewahrt und ist nun nach langem Harren bei seiner Entlassung seine Ehefrau geworden.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buck in Waiblingen.